

Dieser Ansehn neigt sich aber schon auf eine andere Seite der Theologen hinüber, zu den „Mystikern“. Neben der Scholastik des Mittelalters gieng nämlich immer auch „die Mystik“ her. Das Wort bedeutet eigentlich „Geheimlehre“ und soll ausdrücken, daß diese Theologie mehr in die Tiefe, in's heimliche innere Leben geht. Wenn die Scholastiker das Christenthum vornehmlich mit dem Verstandesbegriff auffaßten, so die Mystiker vornehmlich mit dem Gemüthe; es sollte bei ihnen ein inneres Erfahren und Erleben werden. Darum fand sich bei ihnen je und je noch mehr lebendiges, wenn auch getrübt und verunreinigtes Christenthum als bei den Scholastikern. Diejenigen von ihnen, welche sich mit Philosophie einließen, fühlten sich begreiflich mehr zu Plato (B. 1, S. 236) hingezogen.

Der Größte unter den Mystikern und überhaupt der ausgezeichnetste Kirchenlehrer seiner Zeit war der (§ 6) schon aufgeführte Bernhard von Clairvaux. In Burgund aus einem vornehmen Geschlechte geboren lebte er von 1091—1153. Von Kind an fühlte er einen mächtigen Zug zu einem heiligen Leben, daher er auch frühe in den Cisterzienserorden eintrat. Hier hielt er sich aber so streng, daß er für immer einen kränklichen Körper davontrug und nachher seine übertriebene Askese bereute. Schon mit seinem 24. Jahre wurde er Abt des neuerbauten Cisterzienserklosters Clairvaux, das ihm seinen Zunamen gab. Durch ihn erhielt der Orden eine neue Gestalt. Er drang besonders auf innere Heiligkeit und sagte seinen Mönchen, daß äußere leibliche Übung ohne innere heilige Gesinnung keinen Werth habe. Er wies sie auch zur heil. Schrift, „wo man mehr lernen könne, als in allen menschlichen Büchern;“ und er erbaute sich selbst fleißig darin. Er kam auch dem großen Lehrsatz der Schrift „von unserer Rechtfertigung vor Gott durch den Glauben an Jesum Christum“ ziemlich nahe, wiewohl er ihn nicht klar und fest erkannte; wie denn sein Licht über-